

Siedlungsverdichtung bedingt akustisch qualitätsvolle Freiräume

Am 3. März 2013 hat die Schweizer Stimmbevölkerung die erste Revisionsetappe des Schweizer Raumplanungsgesetzes (RPG 1) an der Urne gutgeheissen. Das Ja zum RPG 1 war ein Bekenntnis zu einem häuslicheren Umgang mit dem Boden, denn das Gesetz verpflichtet die Gemeinden, ihre in früheren Jahren oft grosszügig ausgeschiedenen Bauzonen zu verkleinern und das verbleibende Bauland effizienter zu nutzen. Bestehende Siedlungsgebiete sollen also dichter als bisher bebaut werden. Das soll die Zersiedelung bremsen und die Landschaft schonen. Der Landschaftsschutz ist aber nur ein Argument für die Siedlungsentwicklung nach innen. Auf städtischer Dichte beruhende Siedlungskonzepte wie die «15-Minuten-Stadt» finden in den letzten Jahren auch deshalb international zunehmend Beachtung, weil sie Lösungen zur Verbesserung von Klima und Gesundheit versprechen. Ihr Grundgedanke ist simpel: Wo Arbeitsplatz und Supermarkt, Arztpraxis und Lieblingscafé in Gehdistanz liegen und der öffentliche Verkehr gut ausgebaut ist, verzichten die Menschen öfter

auf das Auto. So lassen sich nicht nur Abgase und Lärm reduzieren, sondern auch Strassenkilometer, Parkplätze und Tiefgaragen einsparen. Wo heute typischerweise Autos stehen, können in der 15-Minuten-Stadt Bäume wachsen oder Kinder spielen.

Die Siedlungsentwicklung nach innen birgt also die Chance für lebendigere, grünere, sauberere und ruhigere Ortschaften. Dafür genügt es aber nicht, einfach in die Höhe zu bauen und Baulücken zu schliessen. Entscheidend ist, dass mit der baulichen Dichte auch die Nutzungs- und Funktionsdichte zunimmt – also mehr Menschen in einem bestimmten Radius wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Die Gestaltung solch dichter Lebensräume ist auf mehreren Ebenen herausfordernd. Mehr denn je müssen die Nutzungen geschickt verteilt, Verkehrsnetze effizient geplant sowie Gebäude und Freiräume von hoher Qualität entworfen werden.



Statt Fahrbahn und Parkplätze mehr Fusswege, Sitzgelegenheiten und Bäume. Crowdplanning für ein grünes Zürich, Beispiel Viaduktstrasse, umverkehr.ch

Bilder: Alban Külling, umverkehr

Qualitätsvolle Freiräume: Voraussetzung für ein dichtes Miteinander

Ob Platz oder Strasse, Stadtpark oder Quartiergarten: Freiräume spielen als Orte der Begegnung, der Erholung und der kollektiven Aktivitäten eine zentrale Rolle für die Lebensqualität. In dichten Siedlungsgebieten, wo das Einfamilienhaus mit Garten die Ausnahme ist, gilt dies ganz besonders. Zugleich werden diese Räume mit der zunehmenden Dichte auch stärker beansprucht – räumlich wie auch akustisch. Oft teilen sich in der dichten Stadt verschiedene Nutzergruppen einen Aussenraum, so etwa den Stadtpark, in dem Ruhesuchende, spielende Kinder, Picknick-Gesellschaften und feiernde Jugendliche gleichermaßen verkehren. Nutzungskonflikte und gegenseitige Störungen sind an solchen Orten kaum zu vermeiden, lassen sich mit einer umsichtigen Planung aber immerhin reduzieren. Ein Ziel einer qualitätsvollen Verdichtung muss deshalb sein, attraktive und gut nutzbare Freiräume für möglichst verschiedene Aktivitäten und alle Anspruchsgruppen zu gestalten.

Nebst funktionalen und visuellen Aspekten spielt die akustische Gestaltung dabei eine wichtige Rolle. Was wir an einem Ort hören – ob im Hintergrund Vögel zwitschern oder Verkehrslärm rauscht, ob wir einander beim Sprechen verstehen oder das Geschrei vom Sportplatz nebenan herüberschallt – hat einen grossen Einfluss darauf, ob wir uns dort gerne aufhalten oder nicht.

Weitere Informationen zur Siedlungsentwicklung nach innen:

densipedia.ch, die Schweizer Plattform für Innenentwicklung und Verdichtung

«Es fehlt der Mut zur Dichte», Interview mit der Raumentwicklungswissenschaftlerin Sibylle Wälti auf espazium.ch



Bild: Beat Hohmann



Bild: Thomas Gastberger

Freiräume müssen unterschiedlichen Anspruchsgruppen gerecht werden. Beispiele: Parc de Milan in Lausanne und Richtiplatz in Wallisellen.

CHECKLISTE

Die in der Checkliste zur Klangraumarchitektur gestellten Fragen, die wichtigen Planungsprinzipien und die Auflistung möglicher Zielkonflikte sollen helfen, einige grundlegende Überlegungen zur Akustik von Beginn an in den Entwurf einzubeziehen. Damit lassen sich die Weichen für die Entstehung qualitätsvoller Aussenräume frühzeitig stellen.

[Checkliste](#) →